

Arme Menschen erleben Ausgrenzung

## Armut im Wohlstand

### Fortsetzung von Seite 1

würde die Diskussion. Sie stand für die Beteiligten in einem direkten Zusammenhang mit ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ein weiteres Ergebnis des Workshops war, dass staatliche Unterstützungsleistungen, allen voran Hartz IV, als stigmatisierend empfunden wurden. Die Angst, „abgestempelt“ zu werden, ist ein Grund dafür, dass viele Menschen, denen entsprechende Leistungen zustehen, diese gar nicht erst beantragen. Häufig handelt es sich hierbei um ältere Menschen. Ihre Armut bleibt somit im Dunkeln und taucht in keiner Statistik auf.

Seit Monaten wird die öffentliche Diskussion von der Not der Menschen bestimmt, die vor Krieg und Zerstörung geflohen sind. Vergleiche zwischen dem Elend der Flüchtlinge und der Situation armer Menschen in Deutschland sind jedoch nicht angebracht. Das Signal darf eben nicht lauten: „Im Vergleich zu denen geht es euch doch noch gut!“. Armut muss immer vor dem jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund gesehen werden. In einem reichen Land wie Deutschland geht Armut vor allem einher mit sozialer Ungerechtigkeit – und die gilt es zu beseitigen. *job*

Die neue Armut verschwindet in ihrer Stummheit und wächst in ihr.

Ulrich Beck, Soziologe (1944–2015)

Bericht untersucht Armut im Hochtaunus

## Damit du sehen mögest

Statistisch gesehen ist der Hochtaunus Deutschlands reichster Landkreis. Aber reich sind die Menschen dort wie auch anderswo eben nur im Durchschnitt. Um die Situation der Personen mit niedrigem Einkommen zu würdigen, hat das zuständige Dekanat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die Region einen eigenen Armuts- und Reichtumsbericht erstellt. Er trägt die Überschrift „Damit du sehen mögest“.

Mit dem Bericht übernimmt die Kirche im Hochtaunus eine Aufgabe, die im Allgemeinen der Politik zufällt. Sie tut dies, um sich damit an die Seite derjenigen zu stellen, die aufgrund ihrer Situation an der Gesellschaft nur begrenzt teilhaben können. Das Besondere ist, dass in diesem Bericht Betroffene selbst zu Wort kommen. So berichtet etwa eine alleinerziehende Mutter von ihrem Alltag als Bezieherin von Arbeitslosengeld (ALG) II. Das wenige Geld für den Lebensunterhalt muss sie für die Bezahlung ihrer Miete verwenden, weil diese aufgrund ihrer Höhe nicht komplett vom Jobcenter übernommen wird. Gleichzeitig haben ihr die dortigen Mitarbeiter von einem Auszug abgeraten – es gebe schlicht keine alternativen, bezahlbaren Wohnungen.

Eine Dame Anfang 60 sagt, sie wolle trotz ihrer kleinen Rente keine Grundsicherung beantragen. Sie habe kein Vertrauen zu den Behörden. Nachdenklich stimmt vor allem ihre Aussage zu sozialen Kontakten: „Wenn man arm wird, verliert man deshalb auch Freunde. Ich wurde zum Beispiel immer gefragt: ‚Kommst du mit ins Theater? Kommst du mit essen?‘ Und da musste ich immer ‚Nein‘ sagen. Irgendwann wurde ich dann auch nicht mehr gefragt.“

Schlechte Erfahrungen mit Ämtern hat auch ein anderer Renter gemacht, der in dem Bericht zu Wort kommt. Er habe zunächst eine aufstockende Grundsicherung in Höhe von gerade einmal 20 Euro erhalten. Erst nach längeren Auseinandersetzungen und Beschwerden sei ihm schließlich eine Unterstützung von 165 Euro zuerkannt worden. Er habe sich damals hilflos und als Bittsteller gefühlt. Er sagt: „Wissen Sie, wenn Sie arm werden, dann stehen Sie auf einmal einer Art Industrie gegenüber. Und diese Industrie, die geht nicht auf Sie ein, auf Ihre Bedürfnisse, sondern sie geht nach ihren eigenen Vorschriften und Regeln vor, egal ob sie damit etwas erreichen kann oder nicht.“

Der Bericht macht somit deutlich, dass Armut auch im reichsten deutschen Landkreis existiert. Betroffenen wird ihre Situation hier sogar besonders deutlich vor Augen geführt. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass viele der Befragten sagten, sie fühlten sich als Menschen zweiter Klasse. *job*

Interview mit dem Armutsforscher Prof. Dr. Christoph Butterwegge

## Hartz IV ist keine Armut de luxe

Christoph Butterwegge ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität zu Köln. Der renommierte Armutsforscher hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht und gilt als Experte auf seinem Gebiet. Im Gespräch mit der SoVD-Zeitung erklärt Prof. Dr. Butterwegge, was Armut in einem reichen Land bedeutet und was die Politik dagegen tun müsste.

### Armut in einer Wohlstandsgesellschaft – geht das überhaupt?

Es wird häufig der Eindruck erweckt, als sei Armut gleichbedeutend damit, dass Menschen auf der Straße verhungern. Armut bei uns ist aber meist weniger spektakulär, versteckt sich sogar eher. Betroffene nehmen häufig nicht mehr am öffentlichen Leben teil. Als ich in einer Radiosendung war, rief dort eine ältere Frau an, die von einer kleinen Rente lebte. Sie sagte, dass sie abends im Dunkeln sitze, um Strom zu sparen. Vor sich habe sie dann ein Glas warme Milch, weil sie als Kind von ihrer Großmutter gelernt habe, dass man durch warme Milch den Hunger weniger spürt. Mich hat das sehr betroffen gemacht.

### Wird Armut in Deutschland also tabuisiert?

Bei uns werden Betroffene häufig selbst für ihre Situation verantwortlich gemacht und als Drückeberger oder Faulenzer diffamiert. Dies führt häufig dazu, dass man sich schämt und sich als Versager fühlt. Ich glaube, dass Armut in einem reichen Land demütigender sein kann als in einem armen Land. Wenn ein Jugendlicher beispielsweise von den Klassenkameraden ausgelacht wird, weil er im Winter noch seine Sommerkleidung trägt, dann ist das für ihn viel schlimmer, als die Kälte zu spüren. Hartz IV ist eben keine „Armut de luxe“.

### Der Wirtschaft geht es gut, die Arbeitslosigkeit sinkt – müsste dann nicht auch die Armut weniger werden?

Der zunehmende Reichtum konzentriert sich leider in wenigen Händen und wird eben



Foto: Wolfgang Schmidt

Christoph Butterwegge zufolge hat Armut in Deutschland viele Gesichter. Man muss nicht erst Hunger leiden, um arm zu sein.

nicht gerecht verteilt. Gleichzeitig fungiert der seit Jahrzehnten wachsende Niedriglohnssektor als Einfallstor für heutige Erwerbs- und spätere Altersarmut. Deshalb nimmt die Armut zu, obwohl Deutschland eine stabile Konjunkturlage hat. Das eigentliche Problem ist also die zunehmende soziale Ungleichheit.

### Sie haben geschrieben, dass Armut durchaus gewollt sei.

Ja, für das bestehende Wirtschaft- und Gesellschaftssystem ist Armut funktional. Die Menschen sollen sich den Gesetzen von Leistung und Konkurrenz beugen. Wer nicht mehr funktioniert, landet im Extremfall unter den Brücken. Deswegen braucht die kapitalistische Leistungsgesellschaft Armut in einem gewissen Maße als Druckmittel und Drohkulisse. Wenn die Armut wächst, kann es jedoch zu schweren sozialen Verwerfungen kommen, unter denen auch die Wohlhabenden und Reichen leiden.

### Ist es dann, überspitzt formuliert, leichter, einen Bericht über Armut zu verfassen, als deren Ursachen zu beseitigen?

Aus meiner Sicht gibt es genug Daten zur Armut – was fehlt, sind die erforderlichen Taten der verantwortlichen Politikerinnen und Politiker. Leider wird die Armut weder mit dem Rentenpaket noch mit dem Mindestlohn der Großen Koalition wirksam bekämpft.

Viel mehr kümmern müsste man sich beispielsweise um die Erwerbsminderungsrentner. Wenn das Rentenniveau weiter sinkt, wächst zwangsläufig die Altersarmut. Stattdessen will die Regierung mit ihrer Reform der Erbschaftsteuer den Nachwuchs von Unternehmerfamilien schonen. Es wird also eher der Reichtum gefördert als die Armut bekämpft.

### Derzeit wird kontrovers über Flüchtlinge diskutiert. Werden dabei arme Menschen gegeneinander ausgespielt?

Ja, das passiert ganz eindeutig, zum Beispiel dann, wenn Flüchtlingen kein Mindestlohn gezahlt werden soll. Dadurch wird der Sozialneid nach unten geschürt. Dann heißt es: „Die nehmen euch die Arbeitsplätze und die Wohnungen weg!“. Dabei wird übersehen, dass es schon, bevor die Flüchtlinge kamen, zu wenig Arbeitsplätze und bezahlbaren Wohnraum gab. Die Gefahr besteht, dass Flüchtlingseleid dazu missbraucht wird, den Armutsbegriff in unserer Gesellschaft weiter zu verengen, hin zur absoluten Armut. In einem reichen Land fängt Armut aber schon bei sozialer Ausgrenzung an.

Interview: Joachim Baars

Von Christoph Butterwegge sind unter anderem folgende Bücher erschienen:

- Reichtumsförderung statt Armutsbekämpfung. Eine sozial- und steuerpolitische Halbzeitbilanz der Großen Koalition. Springer VS, 56 Seiten, ISBN: 978-3-658-11454-1.
- Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird. Campus, 400 Seiten, ISBN: 978-3-593-39605-7.

